



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

61. Von dem Glück/ und seiner Residentz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)



Die LXI. Sinnreiche History.

Von dem Glück / und seiner Residenz.

DS wird in einer Geschichte ein seltsame Begebenheit erzehlet / die sich mit einem frembden Cavalier / welcher den Pallast / oder die Residenz der Göttin Fortunæ zu sehen kommen / hat zugetragen. Gleich im Eingang dieses Phantastischen Pallasts sahe der Cavalier einen schönen grossen weiten Saal / ober dessen Thür geschrieben stunde: Die Reichthum. Er gieng näher hinzu / da sahe er ein grosse Menge Voleks / alle wohl bekleidet / sår über gehen; Unter diesen ersahe er auch die Armuth / welche mit ausgemergeltem Leib / blaichem Angesicht / ganz betrübt / von Tritt zu Tritt daher gieng / und bey der Porten zu klopfen angefangen. Nachdem sie nun bey der Porten eine lange Zeit angeklopffet / kame endlich die Frau Avaricia voller Zorn und Grimm herfür / schalte sie ganz hoffärtig aus / und sagte es noch darzu / ohne einzige Gab / von der Porten hinweg. Als die Armuth alle Hoffnung / sich sambt den ihrigen zu ernähren / verlohren / fehrete sie ganz betrübt zurück nacher Hauß / nicht wissend / was sie aus Verzweiflung anfangen sollte. Sie hat zwey saubere Töchtern / die botte sie fail / und verkauffte ihr Jungfrauschafft / einem grossen Sohn über sahe sie einen Diebstahl / einen andern schickte sie in Krieg / den dritten in einen Dienst / die Kleinere

aber schickte sie von Thür zu Thür dem Allmosen nach.

Wie nun der Cavalier die grosse Schmach (so die betrübte Armuth von der Frau Avaricia ausgestanden) mit Unwillen gesehen / gieng er weiter hinein / und fandte grosse unbeschreibliche Schatz und Reichthum / die ihne dergestalten anreizten / daß er alsbald angefangen / einen guten Theil derselben zusammen zu suchen / im Willens / mit sich nacher Hauß zu tragen. In wehrender Arbeit befandte er die Reichthum so voller Roth und Unflath / daß es nicht möglich ware zu säubern / ja viel ehender wurde man ein ganzes Land von den Beneydern / als solche von dem Unflath / säubern. Neben diesem ersahe er auch viel grosse / schwarze / gleichsam unerträgliche Trübsal / Creuz / und Leyden; Diese fragte er / was sie allda verlangten? Wir seynd kommen / antworten sie / euch beyzustehen / weilen es eine Unmöglichkeit ist / daß einer grossen Reichthum / ohne unser / besitzen möge. Nicht weit davon sahe er eine unzählbare Menge allerley Sünd und Lasten / welche er ebenfalls ihres Thuns und Lassens befragte / sie gaben ihm eine der vorigen fast gleiche Antwort / nehmlich: Frage nicht lang / sagten sie / nach unserm Thun und Lassen / oder / warumb wir hieher kommen seynd? Weilen die Ursach der ganzen Welt beandt ist; Damit du aber

unser

unser Ankunfft völligen Bericht habest/ so wisse/ daß wir allhier seynd / dir in Verwaltung deiner so grossen Reichthum-Hülff zu leisten/ zu dienen/ und in allem beyzustehen/ so fern du uns in deren Verwaltung und Genießung für treue Gesellen wirst auff- und annehmen/ wo aber nicht/ gehe mit deiner Reichthum/ wohin du willst/ so wirst du uns doch mit nichten nicht entgehen; Ja/ was noch mehr ist / wirst du selbst nach uns schieffen/ und bitten lassen/ daß wir zu dir kommen sollen/ weil es fast unmöglich ist/ daß derjenige ohne uns lebe/ welcher uns in denen Reichthumen verehret/ und anbetet.

Als der Cavalier solches vernommen/ faste er ein heroische Resolution/ warffe die zusammen gesammlete Reichthum von sich/ tratte sie mit Füßen/ und wurde zugleich von allen Mäheseeligkeiten/ Trübsal/ Sünd und Laster auff einmahl erlediget.

Nach solchem sahe er einen andern Saal/ ober dessen Thür geschrieben stunde: Fama, der gute Nahmen / er gieng hinein / und fand die Fama auff einem Thron sitzend/ diese ware über und über mit lauter Augen / Zungen und Ohren umgeben/ und bekleidet / über das hatte sie zwey Flügel / in der Hand aber eine hell-schallende Posaunen: Dife grüßte er zwar ganz freundlich/ in Bedencken aber/ daß sie ein Weib mit so vielen unzahlbaren Zungen bewaffnet/ erwartet er die Antwort nicht / aus Furcht/ wann alle Zungen zureden angefangen hätten/ wurden sie bis an jüngsten Tag nicht ausgeredt haben; Sie ware auch von vielen der stärksten und tapffersten Helden/ als Alexandro Magno, und andern Potentaten

bedienet. Nicht weit von ihr ware auff einer grossen Tafel mit Römischen Buchstaben/ daß alle lesen könnten/ geschrieben:

Fortuna, das Glück bringet Reichthum.

Fama, der gute Nahmen / oder Ruhm/ bringet Entselkeit.

Virtus, die Tugend aber allein bringt/ und gibt das ewige Leben.

Auff einer andern Seiten sahe er alle diejenige/ welche auff verbottene unzulässliche Weis/ sich groß zu machen/ gesucht haben/ als die Todschläger/ Kirchen-Rauber / Nordbrenner / zc. diese alle stärkten sich selber bald in das Feuer/ bald unter die wilde Thier/ bald unter Schwerdter / Spieß/ und andere Waffen / zc. Er sahe wiederumb einen andern Saal/ auff welchem geschrieben stunde: Die Kinder. So bald er hinein kommen/ fand er ein unzahlbare Menge Väter / welche Tag und Nacht/ frühe und späth ohne Unterlaß in dem Schweiß ihres Angesichts beschäftigt waren/ ihren Kindern grosse Schatz und Reichthum zu sammeln / wiewohlen sie selber in wählender Arbeit die größte Noth liden/ damit ihre Kinder desto freyer leben möchten / welches warhafftig ein grosse Thorheit ist/ wie jener zu sagen pflegte:

- - - - Manifesta Phrenesis,

Ut locuples moriariis, egentis vivere fato.

Er sahe ebenfalls viel Kinder / welche von Morgen frühe an / bis auff den späthen Abend nichts anders thaten / noch verrichteten/ als den Tod ihrer Eltern mit größten Begierden verlangen / damit sie in Fressen / Sauffen / Spihlen / und andern Bollüsten dasjenige verzehren / vertumb-

tumbler / und durchjagen möchten / was sie ihnen mit größter Mühe erspahret haben. Etliche Eltern strafften deswegen ihre Kinder / aber sie bekamen kein andere Antwort / als daß sie sagten: Wohlan liebste Eltern / gehet uns vor mit dem Exempel / so wollen wir euch folgen / machets aber nicht / als wieder Krebs / welcher seine Zunge gerad für sich zu gehen lehret / er aber beynebens hinter sich kriechet. Wiederum sahe er einen alten / grauen / schwachen Mann / welcher mit Silber und Gold mehr / dann ein Esel beladen / auff einen hohen Berg hinauff stiege; Man fragte ihn / wohin er wolle? Er antwortet / dem Himmel zu. Es wäre schon recht / mein guter Alter / aber ich forge / du irrst dich / dann der Weg ist zu hart / und weit / deine Kräfte sind zu schwach / kehre derowegen um / weil du noch bey Kräfte bist / sonst wirst du gar unterliegen. Der Alte wollte von der Zurückreiß nichts hören / aber siehe: Er kam nicht weit auff dem Berg / da stürzet er über einen Schroffen / und gibt mit diesen wenigen Worten: Ihr / meine liebe Kinder / bekommet von meinem harten Schweiß grosse Reichthum / gebet Achtung / daß ihr meiner armen Seel nicht vergesst / den Geist auff. Die Kinder versprachen güldene Berg; So bald aber der Vatter begraben worden / haben sie alles vergessen / und die versprochene Legat oder Almosen für ihre selbst eigene Persohn angewendet / und die Seel ihres Vatters gleichwohl in Gottes Nahmen fahren lassen.

In eben selbiger Stund fragte sich folgender Casus zu: Ein vornehmer / reicher / zugleich hoffärtiger Herr / sitzte ganz allein bey seinen Büchern in einem absonderlichen

Cabinet; Zu diesem kame unverhoffter Weiß der Tod hinein / als er ihn gesehen / und an seinem gewöhnlichen Aufzug erkannte / erschraacke er dergestalten / daß er nicht wuste / was er thun / oder sagen sollte. Nachdem er sich aber in etwas erhohlet / beklagte er sich der grossen Unhöflichkeit wegen / daß er sich ohne einzige Anmeldung oder Anklopffen hinein getrauet / sagend: Was ist das für ein Manier / du grober Gesell? Hast du dann kein andere Hof-weiß gelernet / als diese? Weißt du nicht / daß man sich bey grossen Herren / (ehe man zur Audienz gelangen will) muß anmelden lassen / oder auff's wenigste an der Thür anklopffen / bis man hinein zu kommen Licenz erhalte? Zu dem / was hast du allhie zu thun? Was ist dein Begehren? Was verlangest du von mir? Er heft du ja / daß ich jekund mit so vielen Geschäften beladen nicht Zeit habe / dir Audienz zu geben? Ehre dich derowegen von dannen / und lasse mich mit Frieden / komme gleichwohl zu einer andern bequemlicheren Zeit / so will ich dir alsdann Red und Antwort geben. Der Tod antwortet mit kurzen Worten: Jetzt bin ich da / und gehe nicht weiter. Auff welche Antwort der reiche Mann noch ärger erzürnet / den Tod noch mehr injurirte / als zuvor / sagend: Wie kanst du doch so unverschämte seyn / und mich jekund in so hochwichtigen / theils dem König / theils dem gemeinen Wesen / theils aber meiner selbst eigenen Persohn anbetreffenden Geschäften molestiren? Ich kan jekund mit dir nicht abwarten / ich muß ein längere Zeit haben / bis ich alle diese verwirrte Negotia und Gerichts-Händel erörthern / meinem König Satisfaction leisten / die Stadt sambt der gan-

gen Gemein in einen ruhigen Stand bringen / mein Haushalten recht anordnen / und die Kinder / ihrem Stand gemäß / wie es einem Vatter zustehet / versorgen möge. Der Tod höret zwar zu / hatte aber keinen Willen zu weichen / sondern in höchstem Silencio fieng er allgemach an seinen Bogen zu spannen. Auf welches der hoffärtige Praffer noch mehr ergrimmet / den Tod mit Gewalt aus dem Cabinet zu treiben suchte / aber umsonst; Dann so bald der Tod den Ernst gesehen / ist er ihm vorkommen / und hat Gewalt mit Gewalt überwunden / den Bogen abgeschossen / und die sen grossen Hansen in einem Augenblick erlegt / daß er kaum mit harter Mühe den fassen Nahmen J E S U / wiewohlen nicht aus Andacht / sondern vielmehr aus Furcht aussprechen können. Nach dem Tod erschienen als bald vier grausame Teuffel / sein Seel abzuholen / welches sie um desto mehr unversehrt thun könnten / weil er vor dem Tod für sein Seel nicht allein nichts verordnet / sondern auch die arme Leuth / welche ihn umb ein Almosen batzen / und für seine Seel zu betten versprochen / abschaffen lassen / nichts anders verlangend / als daß man alle Bediente des ganzen Pallasts / vom Mindisten bis zum Größten / oder vom Ersten bis zum Letzten / mit purem Taffet / zur Zierd seiner Leich-Begängnis / kleiden sollte / den Leib zur Erden bestatten / die Seel gleichwohl denen Teufflen überlassen.

Nach vollendter dieser Tragödi wurde gedachter Cavalier sambt andern in das königliche Zimmer / allwo die Fortuna auff einem hohen königlichen Thron / mit grosser Majestät umgeben / sasse / hinein geführt / zu welchem sie / ab dero grossen

Majestät alle voller Verwunderung gleichsam erstarrt / sagte; Fürchtet euch nicht / leget alle Furcht hindan / kommet herbey / und bekennet mir die Wahrheit / warum ibhr euch also verwundert? redet feck heraus / dann ich vor allen die Herzhaffte liebe. Auf welche Wort sie alle erstummen / ausser einen Soldaten; Dieser tratte ganz herzhafft zu dem Thron / neigte sich bis auff die Erden / und sagte; Mächtigste Frau / und höchste Königin der Glückseligen / weilen ich nun die gnädige Erlaubnis zu reden erhalten / will ich dir eine oder die andere Wahrheit / ohne einsigen Umschweiff oder Schmeichleren erzehlen: Und erstlich zwar must du wissen / daß man allenthalben in der gansen Welt / königreich / Ländern / Städten / Märkten / Flecken / und Dörffern wieder deine Regierung klaget / murret und kurret. Daß man überall wider mich klaget / ist mir genugsam bewust / antwortet die Fortuna; ich möchte aber gern wissen / was dann die Menschen für Klagen wider mich führen? was sie sagen? und warum sie wieder keine Regierung murren und kurren? Frage mich nicht / was sie sagen / replicirte der Soldat / sondern / was sie nicht sagen? Dann erstlich sagen sie / du sehest an beyden Augen stock / blind; Zum andern / ganz närrisch und thorecht; Zum dritten / ganz ungelehrt / unwissend / und unverständlich; Zum vierdten / sagen sie / du sehest. Halte ein / saltte sie ihm in die Red / und sagte; Gibe Achtung / was du redest / dann ich dir von allem genugsam Bericht erstatten will. Wisse dero wegen / daß ich ein Tochter der Göttlichen Providenz bin / dero ich in allem auff's aller genaueste gehorsame / ohne dessen Willen

sich weder einiges Laub auf den Bäumen/
weder Graß: Blättlein auff den Wiesen
rieren/ noch bewegen kan/ viel weniger ich
in Austheilung der Gnaden fehlen; Nichts
kan mich mehrers betrüben/ als wann ich
hören muß/ daß mich die Menschen in
Austheilung der Gnaden partheyisch hal-
ten/ da es sich doch in der Sach selbst
nicht also befindet. Verlangest du aber
die eigentliche Ursach/ so wisse/ daß nicht
ich/ sondern diejenige/ welche die Gnade
von mir empfangen/ solche alsdann ohne
Verstand nach ihren Passionen dispen-
siren. Zum Exempel: der Reichethürer ein
ausgelassenes Leben/ verthut sein Haab
und Guth mit lüderlicher Bursch/ mit
Huren/ und Buben/ und lasset beyne-
bens Weib und Kind Noth leyden/ das
ist mein Wille nicht; Mancher Fürst oder
Potentat setzet seine fromme/ getreue Be-
amte ab/ und stellet an statt deren/ Schel-
men und Dieb/ ja die allergottlosiste Men-
schen ein/ das ist einmahl mein Willen
nicht; Mancher Vatter liebet den ungera-
thenen Sohn/ den gehorsamen aber ver-
folget er; Der Superior haltet es mit denen
Ausgelassenen; Der Officier mit dem
Feind/ das ist ein Gottlosigkeit/ deren ich
mich im allergeringsten nichts schuldig
weiß/ weilens solches allzeit wieder meinen
Willen geschieht/ die Menschen selber seynd
dessen ein Ursach/ indem sie die Laster lie-
ben/ die Tugend aber mit Füßen treten;
Wann sie das ihrige thun würden/ wür-
de es bey mir niemahlen ermanglen. Die
Gaaben/ so ich austheile/ theile ich nicht
aus mir/ sondern aus Anordnung des je-
nigen/ welcher mich und die ganze Welt
regieret/ nicht fehlet/ noch fehlen kan/ aus/
und zwar durch die Hand der Menschen/

denen es zusieht/ wie sie es antwenden sollen.
Wann ein Fehler geschieht/ kan man mit
solchen mit nichten zumessen/ weilens ich
dessen kein Ursach.

Sie ließe darauff alle ihre Gützer/ als
das Geld/ Silber/ Gold/ Ehren/ Mem-
ter/ Scepter und Cron/ sambt allen ihren
Gaaben und Gnaden beruffen/ hielte ih-
nen einen scharpffen Berweiß vor; Sie
verfluchte anfänglich das Geld/ sprechend:
Komme her du verfluchtes Geld/ giebe
Antwort über dein Thun und Lassen/ war-
um fliehst du die Fromme und Gott-
fürchtige/ und liebest die Gottlose? War-
um verlassest die Häuser der Frommen/ und
begiebest dich in die Kisten und Kästen der
Gottlosen? Warum dienest du dem Bos-
haften/ und nicht vielmehr denen/ die
Gott fürchten/ loben und preisen? Gibe
Antwort/ dann ich hinfüran solche Gott-
losigkeit nicht mehr gestatten werde. Ihr
Majestät/ sprache das Geld/ wolle sich
nicht erzürnen/ noch mich/ dieser Ursach
wegen/ bestraffen/ als wäre ich parthey-
isch/ und hielte es mit denen Gottlosen/
behüte mich Gott/ es ist deme nicht als
so/ wie sie fälschlich seynd berichtet wor-
den/ die tägliche Erfahrung bezeuget das
Widerspihl; Sintemahlen genugsam be-
kandt/ daß/ wie lüderlicher/ wie Gott-
loser/ wie verruchter die Leuth/ je leerer
auch ihre Beutel seynd/ wie solches bey de-
nen Spihlern/ Sauffern/ und Huren-
buben zu sehen. Daß aber auch die From-
me Mangel leyden/ ist warhafftig meine
Schuld nicht/ sondern sie seynd selbst
ein Ursach/ weilens sie mich nicht wissen zu
finden/ und einzuholen/ sie stehlen nicht/
sie rauben nicht/ sie schwächeren nicht/ sie
betragen niemand/ sie verkauffen die Justi-
ciam

tiam nicht / sie pressen die arme Unterthanen nicht / sie spihlen keine Practicken / oder andere Verräthereyen nicht / ic. Wie wollen sie mich dann bekommen / wann sie sich nicht darzu auff solche oder andere Weißtauglich machen? Wohlhan dann / sprach die Fortuna, weiln sie aus Tugend der Demuth dir so fast nicht nachtrachten / so will ich haben / daß du selber zu ihnen gehst / und dich anbietest. Es ermanglet an diesem auch nicht / replicirte das Geld / dann ich offermahlen / einweders aus Schuldigkeit / oder aber aus angesehener Verdiensten / zu ihnen komme / sie wissen mich aber nicht zu behalten; Raumbin ich zu einer Thür hinein gelassen worden / schaffen sie mich zu der andern widerum hinaus / einweders in einen Spithal / in das Wäysen Haus / in die Gotteshäuser / zu Dienst einer armen Famili / einen Gefangenen zu erledigen / oder aber eine arme Jungfrau bey Ehren zu erhalten / oder auff andere Weiß / mit einem Wort / wegen ihrer gar zu grossen Güthe kan ich bey ihnen keinen Platz finden / sie werffen mich von sich / als wann ich das größte Ubel der Welt wäre. Rede nicht also / sprach die Fortuna, sie verfolgen und hassen dich nicht / sondern durch die Hand der Armen senden sie dich voran in den Himmel. Es wurden bey dieser Gelegenheit noch andere Sachen examiniret / und beantwortet. Der Soldat ware aber mit dergleichen kühnen Ausreden nicht zu friden / fahrte derowegen in seiner angefangenen Rede weiter fort / sagend: Nicht die Menschen / O Königin / sondern du allein theilest die Güther / deinem Belieben nach / aus / mit größtem Nachtheil der Interessirenden / welche sich deswegen nicht unbil-

lich beklagen. Die Reiche seynd mit dir übel zu friden / weiln du ihnen neben den Reichthumben nicht auch die Weißheit mitgetheilet; Die Gelehrte beklagen sich / vorwendend / daß ihr Doctrin ohne Reichthum von allen verachtet wird; Andere murren und kurren / daß du ihnen zwar alle notwendige Mittel bengeschaffet / bennebens aber die Gesundheit benommen; Die Gesunde sagen: Was hilfft uns die Gesundheit / wann wir keine Mittel zu leben haben? Diejenige / so mit Gesundheit Geld / Guth / und Gütheren überflüssig versehen / wissen nicht / was damit anzufangen / weiln du ihnen alle Erben benommen / und die Kinder hinweg genommen; Die aber mit Kindern beladen / haben keine Mittel / solche zu erhalten; Die Herrschafft geben vor / du gebest ihnen kein Gelegenheit / ihr Starckmüthigkeit sehen zu lassen; Die Glückselige lässest du nicht lang leben / die Unglückselige aber lässest du lange Jahr in ihrem Elend sitzen / also / daß à primo ad ultimum keiner zu finden / der sich nicht beklage / und wider deine Regierung öffentlich vor der gangen Welt murre und kurre.

Wann es dann mit denen Menschen ein solche Beschaffenheit hat / wer wird ihnen können recht thun? sagte mit grossem Unwillen die Fortuna, ließe darauff die Gerechtigkeit vor sich kommen / klagte ihr die groffe Undanckbarkeit der Menschen / die sich in keiner Sach befriedigen wollen / zeigte alsdann denen Gegenwärtigen die Waag der Göttlichen Gerechtigkeit / sprechend: Mit dieser Waag werden alle Sachen / sie seyen klein / oder groß / abgemessen / alle Güther / Gaaben / und Gnaden gehen zwar durch meine Hand / aber nicht

Durch meine Anordnung / die Göttliche Providenz selbst / welche nicht fehlen / noch betragen kan / sondern alles in numero, pondere, & mensura ganz weislich anordnet / theilet alle Gaben und Gnaden / alle Güther / Gesundheit / Weisheit / langes Leben / und was anders seyn kan /

nach seinem Göttlichen Willen aus / gibt auch einem jedwedern nicht allein die genugsame / nothwendige / sondern gar die überflüssige Mittel liebeich dar / wann sich der Mensch nur / solche zu empfangen / durch die Liebe / Demuth / und Furcht genugsam bereichert.



Die LXII. Sinnreiche History.

Die Verschwendung macht auch den Reichsten arm.

Unter andern Lastern hat auch jetziger Zeit die Verschwendung deren von GOTT zur Nothdurfft empfangenen Güther dergestalten zugenommen / daß ich solches nicht genugsam beschreiben kan. Die tägliche Erfahrung gibt dessen genugsame Zeugnis / massen dann sehr viel von der Hoffarth aufgeblasen sich in diesem Laster also vertieffen / daß sie endlich aus verständige zu Narren / und aus Reiche zu arme Bettler werden. Unter vielen tausenden will ich allhie einen vorstellen / von welchem Martialis also meldet:

Es befand sich in der Welt berühmtesten Stadt Rom ein sehr reicher / fürnehmer / der Eitelkeit ganz ergebener Herr / Castor mit Nahmen / welcher von der eytlen Ehr aufgeblasen / sowohl in dem Kleider-Pracht als in allen andern Eitelkeiten dieser Welt / solches allen andern Cavalieren vorthun wollte / zu diesem Ende er gleichsam täglich mit neuen Kleidern bekleidet erschiene / so bald ein neue Modi er-

dacht / oder neue frembde Tücher gesehen worden / ware er der Erste / sich und seine Frau mit selbigem zu bekleiden / wie er dann zu diesem Ende allen Kauffleuthen anbefohlen / so bald ein neuer Zeug aus frembden Landen / seye es hernach aus Arabien oder Calekuth / ankomet / solte es auch ein Nug aus dem Kopff kosten / sie ihme solches unverzüglich nach seinem Ballast tragen / damit er der Erste in solchem bekleidet erscheinen möchte. So bald ein neue Diersier auffkommen / ware er der Erste / wann ein neue Invention der Schedien / oder Carrogen erfunden worden / lieffe er der Erste solche nachmachen / darumben er gleichsam täglich mit neuen Carogen erschiene / jetzt mit einer von lauter Sammet und Seiden / bald mit einer andern mit Silber / bald mit purem Gold ausgezieret / bald führe er in einer von tausend Scudi / bald in einer von zwey tausend / &c. Wann etwann Carnari- oder andere Vögel auff den Platz kommen / ware Castor der Erste / der auff einmahl (wiewohlen einer hundert Scudi